

Persönlichkeitsentwicklung und Managertraining Erfolgskurse zwischen Fortbildung und Ideologie

Hansjörg Hemminger

Bearbeitet/Stand: 01.07.2004

Impressum: www.weltanschauungsbeauftragte.elk-wue.de/kontakte

Texte und Materialien: Persönlichkeitsentwicklung und Managertraining

Erfolg - gemessen an Einkommen und sozialem Ansehen - rückte immer mehr in den Mittelpunkt der Lebenshoffnungen und damit der Lebensplanung. „Wenn man Geld hat, hat man alles“ lautet die Überschrift eines Artikels über die Lebensorientierung Jugendlicher¹. Neu ist dabei nicht das Besitzstreben an sich, sondern die Unbefangenheit, mit der es als unkritisierbar betrachtet wird. Sowohl die biblischen Warnungen vor dem Götzen Mammon, als auch die sozialistische Vision scheinen auf die junge Generation keine Wirkung mehr zu haben. Auf der Skala der Fähigkeiten, die man erwerben möchte, stehen die erfolgsträchtigen denn auch ganz oben. In der Lektüre junger Leute kehren die Benimm-Bücher früherer Zeiten wieder, und Kurse zur Vermeidung gesellschaftlicher Faux-Pas haben Zulauf.

Zahlreiche Bücher und Kurse versprechen dem Einzelnen mehr berufliche Kompetenz. Noch mehr wollen das Bewußtsein durch Energiezufuhr auf Reichtum einstellen und die Persönlichkeit erfolgstauglich machen. Andere Angebote zielen auf den Umgang mit Geld, auf Reichtum durch Aktienspekulation usw. Solche Kurse werden sowohl auf eigene Kosten wahrgenommen, als auch von Firmen für ihre Führungskräfte aquiriert. Da dabei nicht nur praktische Fertigkeiten vermittelt werden, sondern Ideen und Werte, haben diese Angebote eine - je nach den Umständen mehr oder weniger ausgeprägte - weltanschauliche Seite, die sich zur Ideologie verdichten kann. Dem steht allerdings auch eine praktische Seite gegenüber, nämlich die Vermittlung von „soft skills“: In der Dienstleistungswirtschaft gewinnen soziale Fertigkeiten und Kommunikationsgeschick an Bedeutung. Die Fähigkeit, mit Kunden und Kollegen umzugehen, wird ebenso wichtig wie fachliche Kompetenz. Daher sind viele Firmen bereit, Kommunikationskurse und Maßnahmen zur Entwicklung der Persönlichkeit durchzuführen. Das Spektrum reicht vom Üben kommunikativer Fähigkeiten (besserer Führungsstil, erfolgreichere Kundengespräche usw.) über eine Nachsozialisation ("Legen Sie ihre Angst vor der Kooperation mit anderen ab! Viele Köpfe sind besser als einer!") bis zum Versuch, die Strukturen des Fühlens, Handelns und Denkens bei einem Menschen umzubauen. Bei letzteren Kursen gehen Ideologietransfer auf der einen und Fortbildung auf der anderen Seite

¹ Konsequenzen 6/1999 2-4

eine enge Verbindung ein - Persönlichkeitsentwicklung ohne Wertewandel ist kaum denkbar. Welche Werte vermittelt werden, bestimmt dann häufig das vorherrschende Erfolgsdenken.

Auf der gesellschaftlichen und politischen Ebene verläuft die Entwicklung parallel: Für Staat und Kirche wird die kapitalistische Betriebswirtschaft zu einer Art Leitwissenschaft des Denkens und Handelns. Begründende und rechtfertigende Argumente stützen sich zunehmend auf (tatsächliche oder behauptete) ökonomische Vor- und Nachteile. Ältere Plausibilitätsstrukturen werden sowohl für die Einzelnen, als auch für Organisationen, relativiert und zum Teil ersetzt, zum Beispiel solche aus Psychologie und Politikwissenschaft. Im kirchlichen Raum treten „Erfolgsargumente“ immer häufiger zu theologischen und ethischen Begründungen in Konkurrenz.

Der Ideologiecharakter dieses Erfolgsdenkens zeigt sich sogar darin, dass sich gegen seine Vorherrschaft ideologischer und politischer Widerstand formiert: Als Reaktion auf die gesellschaftlichen Folgen eines „magisch-religiösen Kapitalismus“ bildete sich eine anders als bisher fundamentierte Kritik heraus, die nicht mehr in frühere politische Schemata (links - rechts, kapitalistisch - sozialistisch) einzuordnen ist. Sie wurde z.B. während des Weltwirtschaftsgipfels in Seattle öffentlich, als ein Bündnis von Umweltschützern und Gewerkschaftlern gegen die vollständige Ökonomisierung der Politik und gegen die (behaupteten oder wirklichen) Zwänge der Globalisierung auf die Strasse gingen. Der politischen Idealisierung der USA und ihrer Wirtschaftspolitik wurde ein dämonisierendes Bild entgegengehalten. Der aggressive Aktionismus dieser neuen Koalition überraschte alle Beteiligten durch seine Dynamik und Breitenwirkung.

Persönlichkeitswandel und Aktienhandel

Die Lebensorientierung am ökonomischen Erfolg hat einen realistischen Hintergrund: Die Globalisierung der Weltwirtschaft und die damit verbundene Deregulierung der internationalen Finanzmärkte einerseits, die Innovationswelle und das Gründungsfieber bei Bio- und Kommunikationstechniken andererseits. Der „Neue Markt“ schafft in einer globalisierten Wirtschaft weltweite Verdienst- und Aufstiegschancen, primär allerdings für Kapitalgeber und diejenigen, die fachliche Kompetenzen haben. Man kann die Teilnahme von Menschen, auf die beides nicht zutrifft, an Erfolgs- und Reichtumstrainings daher auch als einen Versuch deuten, am Boom teilzunehmen, ohne über Kapital zu verfügen oder ohne technisch qualifiziert zu sein. Jedenfalls steht dieses Motiv hinter dem hektischen Interesse an den Aktien neuer Technologiefirmen. Mit „Persönlichkeitswandel und Aktienhandel“

fasste das „Sonntagsblatt“ das Erfolgsstreben deshalb treffend zusammen.² Aktienspekulation ist für viele ein Versuch, vom Wachstum der Zukunftstechnologien zu profitieren und dadurch ihr Lebensziel „Reichtum“ zu erreichen. Da die Kurse jedoch zum großen Teil gerade von solchen Zukunftserwartungen abhängen, führt die zunehmende private Spekulation automatisch zu einer Konjunktur von Zukunftsdeutungen, denen die (größtenteils sachunkundigen) Anleger vertrauen. Die Methoden der Anlage-Gurus reichen von technischen Analyseverfahren (Chart-Interpretationen) bis zum Stellen von Horoskopern. Okkultisten aller Couleur eröffnen sich dadurch neue Betätigungsfelder.

Auch das öffentliche Auftreten von „Erfolgslehrern“ hat immer weniger mit Fortbildung in der Sache zu tun, es nimmt eher kultische Züge an. Die Entwicklung verläuft vom Erfolgstraining im engeren Sinn, in dem sich sachliche Fortbildung und Ideologieübermittlung verbinden, zu Erfolgsfeiern, wie sie zum Beispiel von Jürgen Höller oder Vera Birkenbihl³ zelebriert werden. Bei solchen Festen wird der Erfolg nur mehr beschworen und verehrt⁴. „Erfolgreiche“ Menschen treten gegen hohes Honorar auf, stellen sich selbst dar und lassen sich bejubeln. Ausser Motivation in weitestem Sinn wird kein praktisches „Produkt“ mehr geliefert. Gleichzeitig schieben sich banale oder gar absurde Reichtumsrezepte in die Bestsellerlisten, meist Rezepte für den Umgang mit Geld, wie sie zum Beispiel Bodo Schäfer vor seinem Konkurs im Sommer 2000 unters Volk brachte⁵. Auch Strukturvertriebe (s. das folgende Kapitel 2.2.5) und Geldspiele werden als Wege zum Instant-Vermögen angeboten und haben am Erfolgskult teil.

Im Rahmen dieser Entwicklung wird Geld als abstrakte Größe zum Symbol und Maßstab eines Erfolgs, der immer selbstverständlicher auch für Lebenssinn steht. Eine ethische und/oder kosmische Begründung ist für diese Sinnggebung nicht mehr nötig. Darin liegt ein Unterschied zum älteren Positiven Denken (s. das vorherige Kapitel 2.2.3), zu dem sonst Kontinuität besteht. Von Autoren wie Dale Carnegie und Joseph Murphy wurde noch eine moralische oder gar theologische Begründung des Erfolgsstrebens (so platt sie auch ausfiel) für nötig gehalten. Es gibt allerdings eine isolierte, moralische Rechtfertigung, die gebetsmühlenhaft benutzt wird: Der Erfolg Einzelner schaffe Arbeitsplätze für andere Menschen.

Wenn man die Wortführer selbst befragt, wird Erfolg von ihnen allerdings nicht mit Reichtum gleichgesetzt. Vielmehr wird die Denkfigur benutzt, dass es eine

² S. mehrere Artikel zum Thema „Aktienhandel, globale Finanzmärkte“ in Evangelische Kommentare 8/2000 ab S.6

³ Vera F. Birkenbihl: Das Birkenbihl Alpha-Buch. Neue Ein-Sicht-en gewinnen. MVG TB Landsberg 2000

⁴ s. die Beschreibung eines Motivationstags von Jürgen Höller von Eric Breiting: Der Schöpfer ist unter uns! Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt Nr.21 26.5.2000 Jürgen Höller: Sag ja zum Erfolg - der Weg zu Reichtum und persönlicher Freiheit. Econ München 2000

⁵ Bodo Schäfer: Der Weg zur finanziellen Freiheit. Campus Frankfurt/M. 1998

persönliche „Erfolgsgestalt“ des Lebens gibt, die jeder Mensch für sich selbst finden müsse⁶. Das könne eine künstlerische oder humanitäre Aufgabe usw. ebenso sein wie Gelderwerb. Das Erreichen der eigenen Ziele sei jedenfalls „Erfolg und Erfüllung“ (Stielau-Pallas). Dieser Autor umreißt die Erfolgsgestalt des Lebens folgendermassen:

„Erfolg bietet Dir die Möglichkeit, Dein Leben auf der Sonnenseite zu verbringen. Er bietet Dir die Chance, von den Abhängigen zu den Unabhängigen zu gelangen. Er bietet Dir die Chance, von den Unfreien zu den Freien zu gelangen. Er bietet Dir die Chance, Dir selbst zu helfen, damit Du anderen zeigen kannst, wie sie sich selbst helfen können.“⁷

Die meisten Erfolgslehrer betonen unter den Stichworten „Glück und Erfüllung“ ebenso wie Stielau-Pallas, dass Hilfsbereitschaft und Grosszügigkeit Teil des erfolgreichen Lebens sind. Anders gesagt versprechen sie ihrer Anhängerschaft nicht nur finanziell ein Leben „auf der Sonnenseite“, sondern sie empfehlen nachdrücklich, dass es an diesem angenehmen Ort mit gutem Gewissen und mit Rücksicht auf moralische Werte gelebt werden sollte. Man kann ihnen sicherlich zustimmen, dass dieser Aspekt zum Glück hinzugehört. Man muß jedoch ebenso vermerken, dass es sich um eine „nachgereichte Moral“ handelt: Reichtum und Ansehen sind Grundlagen des Glücks und gehen vor. Dass moralische Werte und das Streben nach Reichtum in der Praxis häufig - wenn nicht sogar meistens - in Konflikt geraten (ein zentrales Thema nicht nur der biblischen, sondern jeder religiösen Moral) will man nicht wahrhaben.

Wie sieht die Praxis aus?

Erfolgsorientierung bedeutet in der Praxis die Lektüre von Erfolgsbüchern ebenso wie die Teilnahme an Kursen und Seminaren, in denen das erfolgstaugliche Gedankengut vermittelt und zur Umsetzung motiviert wird. Sie bedeutet die Verehrung von Vorbildern, denen nachgeeifert wird, den Erwerb von „Devotionalien“ wie Erfolgskalendern und Suggestionskassetten, die Teilnahme an Erfolgs-Festen, die durchaus an religiöse Anlässe erinnern können, das Abhören von „hotlines“ usw. Folgender Text stammt aus einem Kursangebot von Stielau-Pallas: „1982 konzipierten wir bereits das heute so bekannte Seminar-System ‘Die Spielregeln des Erfolgs’, basierend auf der Grundlage unserer Interviews, die wir Ende der 70iger Jahre mit prominenten Persönlichkeiten durchgeführt hatten. Es ging uns also nicht um irgendwelche Überzeugungen, sondern um genau die

⁶ Dafür gibt es sogar eine pseudo-psychologische Begründung: Die „Schicksalspsychologie“. (James Hillman: The Soul's Code. New York 1996; Titel: Berufung - Vorladung des Schicksals. Psychologie Heute 5/1998 20-27) Es handelt sich um eine modernistische Variante der humanistischen und transzendentalen Persönlichkeitspsychologie.

⁷ Alfred Stielau-Pallas: Erfolgs-Botschaft. Pallas-Magazin 95 S.12

Faktoren, mit denen es auch die wirklich Erfolgreichen geschafft haben, ihr Leben auf die Sonnenseite zu stellen.“⁸

Die Seminare umfassen Themen wie:

- Zeitmanagement -wofür überhaupt?
- Ein neuer Mensch in 3 Tagen?
- Die Erfolgs-Botschaft
- Kein Geld?
- Die Erfüllungs-Botschaft

Diese Mischung praktischer und ideologischer Elemente ist typisch. Folgende Merkmale des Erfolgsdenkens lassen sich aufgrund von solchen Angeboten und Erfahrungsberichten verallgemeinern:

- Die Praxis orientiert sich am personifizierten Ideal. Die Meister, die „es geschafft“ haben, leben den Erfolg vor, predigen ihn und werden von ihrer Anhängerschaft gefeiert.
- Erfolgshindernisse beim Einzelnen sind prinzipiell persönliche, innerliche Defizite: falsches Bewußtsein, falsche Leitbilder, falsche Vorlieben und Abneigungen, schlechte Gewohnheiten, unangezapfte innere Kraftquellen usw. Andere Menschen kommen nur als Quelle von positiver oder negativer Energie in den Blick. Ihnen gegenüber hat man die Verantwortung, sich von negativen Beziehungen zu lösen und positive zu knüpfen.
- Erfolg ist immer der Verdienst des Meisters und seiner Methode. Mißerfolg ist immer die Schuld der Anhänger. Sie haben die Methode falsch benutzt, sich nicht genügend bemüht, falsche Beziehungen gepflegt usw.
- Der Anspruch des Erfolgsdenkens ist universal: „Jeder kann Erfolg haben.“ Daß dies aller Lebenserfahrung widerspricht, braucht nicht eigens begründet zu werden.
- Erfolgsdenken und tatsächlicher Erfolg gehören nicht zusammen, vielmehr zeigt kritikloses Erfolgsstreben und die Teilnahme an Erfolgsfeiern oft den praktischen Mißerfolg eines Menschen an. Wer sich auf seine Kompetenz verlassen kann, wird wenig Neigung zu Erfolgsritualen und zur Bindung eine Meistergestalt haben. Unsicherheit und Angst liefern dagegen Motive, den Erfolg magisch zu beschwören und die Verantwortung dafür an eine „Überperson“ abzutreten..

Die konkreten Methoden der Persönlichkeitsentwicklungs- und Erfolgskurse unterscheiden sich nur wenig von denen der Psychoszene (s. Kapitel 1.1 bis 1.3) Sie werden lediglich für eine karriereorientierte, ökonomisch ausgebildete Zielgruppe umgewidmet. Folgende, fachlich nicht oder nur teilweise anerkannten Methoden sind derzeit in vielen Mixturen besonders verbreitet:

⁸ Pallas-Magazin 1995, Editorial von Gisela Pallas und Alfred Stielau-Pallas

- Positives Denken (zum Beispiel Dale Carnegie Training, Leonard Coldwell, Phoenix Seminare)
- Neurolinguistisches Programmieren (NLP) (zum Beispiel Anthony Robbins, Thies Stahl, Winners Edge)
- Selbst konstruierte Aussenseiter-Psychologien (zum Beispiel PLEA Psychologiestik, Enneagramm, Herrmann-Dominanz-Modell)
- Klassische Esoterik (zum Beispiel Pro Genius, Kurt Tepperwein, Orenda, Gerd Gerken, Three I. Academy)
- Meditation nach unterschiedlichen fernöstlichen Techniken
- Grenz- und Extremerfahrungen, Sonderbelastungen (Feuerlaufen, Klettern, Bungee-Jumping usw.)
- Methoden extremer Psychogruppen (zum Beispiel Scientology, Landmark Education, Avatar, Fittkau-Garthe)

Riskante Einwirkungen?

Die Beratungspraxis zeigt, daß „Erfolgskurse“ und Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung auch negative Effekte haben können. Einige der Probleme hängen mit einem ideologisch verfestigten Erfolgsdenken zusammen: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen sich unrealistische Ziele, verlieren an Selbsterkenntnis, anstatt Einsicht in ihre Persönlichkeit zu gewinnen. Sie treffen unvorsichtige berufliche Entscheidungen, die zum Scheitern und in die Verschuldung führen können. Häufig werden die bisherigen menschlichen Beziehungen großen Belastungen ausgesetzt oder gar zerstört. Die Ehepartner, die Freundin oder der Freund, die Bekannten werden - wie das ganze bisherige Leben - durch die Ideologie entwertet. Oder sie werden zum Bestandteil der - oft realitätsfremden - Erfolgsstrategien gemacht und fallengelassen, wenn sie sich dagegen sträuben. Nicht selten beobachtet man nach einem solchen Kurs ein Verhalten, das eher zu einer religiösen Konversion als zu einer Fortbildungserfahrung passen würde.

Wenn der Kurs von vereinnahmenden Gruppen wie Landmark oder Avatar usw. angeboten wird, kann es zu einer radikalen Lebenswende kommen. Man wechselt vom Status des Klienten in den des Anbieters über und macht sich (je nach Gruppe mehr oder weniger) von den Führungsgestalten der Organisation und ihrer Lehre abhängig. Die Loyalität zur Firma, die ggf. die Kursteilnahme bezahlte, wird durch die Loyalität zu Gruppe und Meister ersetzt. Weiterhin kann es in allen Kursen, in denen psychisch auf Klienten eingewirkt wird, zu einer seelischen Destabilisierung kommen. Da dieser Effekt nicht nur von den Methoden und Qualifikationen der Anbieter, sondern vor allem auch vom Befinden des Klienten abhängt, ist er im Einzelfall kaum vorhersehbar. Welche Einwirkungen (über den Ideologietransfer hinaus) riskant sind und welche nicht, läßt sich daher schwer allgemein sagen.

Generell ist jedoch vor hohem Gruppendruck und hohem Konformitätszwang zu warnen. Besonders wenn entwürdigende Methoden benutzt werden, um den „Gruppenzusammenhalt“ zu sichern, ist Vorsicht geboten. Hinweise darauf können bereits die Vertragsbedingungen und die Selbstdarstellungen der Anbieter geben.

Vorsicht wenn

- der Veranstalter sich von allen rechtlichen Forderungen im voraus entbinden läßt.
- er sich die psychische Belastbarkeit der Teilnehmer durch eine Selbsteinschätzung oder einen Arzt bestätigen läßt, besonders wenn die Bestätigung ohne Wissen über den Umfang und die Art der Belastung ausgestellt werden soll.
- man nur über ein Patensystem oder auf Empfehlung eines „Ehemaligen“ an dem Seminar teilnehmen kann.
- es im voraus keine Informationen über den Ablauf, die Rahmenbedingungen und die Methoden des Kurses gibt.
- die psychologischen und/oder pädagogischen Qualifikationen der Trainer im Angebot nicht genannt werden, wenn keine Qualifikation vorliegt, mit therapeutischen Prozessen umzugehen und mit psychischen Krisen fertig zu werden.

Die konkreten Erfahrungen in einem Seminar geben weitere Hinweise. Vorsicht wenn

- Teilnehmer einem Schweigegebot unterworfen werden.
- persönliche Dinge (Ausweis, Medikamente, Uhr) abgegeben werden müssen. · die Ernährung kärglich ist und die Mahlzeiten streng reglementiert werden.
- zu lange Arbeitsphasen und zu wenig Schlaf und Ruhepausen vorgesehen sind, wenn körperlich ermüdende Übungen dazukommen.
- rigide Pünktlichkeit gefordert und aufdringlich geweckt wird, wenn Versäumnisse öffentlich bestraft und Bewegungsfreiheiten behindert werden.
- ein Kommunikationsverbot nach außen erlassen wird (kein Telefon, keine Post).
- zur Denunziation anderer Teilnehmer wegen Regelverletzungen ermuntert wird („Wir sind alle füreinander verantwortlich...“) und wenn Trainer oder Teilnehmer Dinge in die Gruppe bringen, die ihnen unter vier Augen mitgeteilt wurden.
- Mitarbeit erzwungen wird (der Trainer „ruft auf...“).
- kritische Teilnehmer vom Trainer gruppenöffentlich schlecht gemacht und in eine Außenseiter- Rolle gedrängt werden.
- auch berechtigte Einwände als Problem des Kritikers dargestellt werden.
- es verboten wird, sich Notizen zu machen oder sich mit anderen Teilnehmern über die Erfahrungen auszutauschen.
- frühere Teilnehmer als Meinungs- und Stimmungsmacher in der Gruppe

- platziert werden.
- die Gruppen zu groß sind (weit über ein Dutzend Personen pro Trainer).

Ob die Verwendung spezieller Techniken (Meditation, Hypnose, Gruppentechniken usw.) vertretbar sein kann oder nicht, lässt sich nur fachlich und im Einzelfall beurteilen. In jedem Fall sind solche Methoden riskant, wenn sie von unqualifizierten Trainern benutzt werden. Auch harmlos wirkende Gruppentechniken („hot seat“) können sich bei unsensibler Benutzung verheerend auf einzelne Teilnehmer auswirken.

Deutung und Kritik

Einige Deutungen der derzeitigen Erfolgsideologie gehen davon aus, dass in ihnen die magischreligiöse Seite des Kapitalismus (oder auch die „imaginäre“ Seite des Kapitalismus) zum Vorschein kommt.⁹ Die Verehrung des „Geld heckenden Geldes“ (Karl Marx) gelte nicht dem konkreten Gewinn, sondern einer unerreichbaren Utopie, dem „absoluten Reichtum“, und sei deshalb ein ins Nichts laufender Traum. In der Praxis führe die Utopie zu „Armut im Überfluss“ und zum Abbau sozialer Solidarität. In der Tat geht die sinnhafte Überhöhung von Reichtum und Ansehen mit neoliberalen und antisozialistischen Positionen Verbindungen ein. Eine Politik mit „Laptop und Lederhosen“ - wie sie für Bayern karikierend beschrieben wird ist nicht so inkonsistent, wie sie auf den ersten Blick wirkt. Vielmehr signalisiert sie eine Umorientierung von einer sozialen Marktwirtschaft zu einem kapitalistischen Neoliberalismus. Dabei werden bisherige Positionen einer humanen Politik mehr oder weniger ausdrücklich zurückgenommen.

Zum Beispiel tut es der Bewunderung für den wirtschaftlichen Erfolg der USA kaum Abbruch, dass dort seit 10 Jahren das Realeinkommen für 80% der Bevölkerung sinkt oder höchstens gleich bleibt. Vom Aufschwung profitierten nur die obersten 20% der Einkommensskala.¹⁰ Noch vor 20 Jahren hätte ein solcher Sachverhalt die politische Diskussion nachhaltig geprägt - heute spielt er in der Öffentlichkeit kaum eine Rolle. Mit dem Aufstieg des apolitischen, individualisierten Erfolgsdenken ist daher der Abstieg von Werthaltungen, politischen Ideen usw. verbunden, die in der Nachkriegszeit unter dem Stichwort „soziale Marktwirtschaft“ verhandelt wurden, und die sich durch die 68iger Bewegung als Kapitalismus-Kritik gesellschaftlich etablierten. Diese Entwicklung prägt sich bis in die Innenlagen der Individuen hinein als veränderte Lebensorientierung aus. Der einzelne Mensch wird in der Logik dieser Orientierung radikal auf eine selbst zu findende Sinnggebung verwiesen. Er wird zum

⁹ Christoph Deutschmann: Die Verheissung des absoluten Reichtums. Zur religiösen Natur des Kapitalismus. Campus Frankfurt/M. 1999

¹⁰ ZEIT Nr.37 9.9.1999 S.21 (Petra Pinsler)

Glück verpflichtet und für den Mangel an Glück persönlich verantwortlich gemacht. Eine soziale und geschichtliche Einbindung der Existenz gibt es nicht mehr. Leidvolle Widerfahrnisse, an denen nichts zu ändern ist, Alter, Krankheit und Tod gibt es anscheinend auch nicht mehr.

„Du bist Schöpfer deines Lebens“ verkündigt der Erfolgstrainer Jürgen Höller. Diese Last dürfte nun allerdings für jeden Menschen zu schwer sein. Daran ändern auch die „an Gottesdienste erinnernden“ Töne nichts, die Werner Küstenmacher bei den Erfolgstrainern zu hören glaubte.¹¹

Allerdings findet sich bei Küstenmacher keineswegs der einzige (und nicht der platteste) Versuch, christliche Lebensentwürfe mit den Plausibilitäten des Erfolgsdenkens zu vereinbaren. In ihnen wird die Erwerbstätigkeit, oder die Weltgestaltung insgesamt, wie in früheren calvinistischen Lehren als Erprobung des Individuums durch Gott verstanden. Dem Menschen werde von Gott ein Lebensziel und ein Lebensthema vorgegeben, dem es zu entsprechen gelte.

„Erfolg bedeutet, dieses eigene Ziel zu erkennen... und alles daran zu setzen, um es zu erreichen.“¹² Der Erfolg ist von daher ein Erweis göttlicher Zuwendung und Beleg dafür, auf dem rechten Weg zu sein. Die ältere, eher moralische Sichtweise, die Reichtum (oft sehr allgemein) auf Fleiß zurückführte, und Armut auf Faulheit, passt auf das Erfolgsstreben durch „Persönlichkeitswandel und Aktienhandel“ nicht. Statt dessen geht es in neuen „Erfolgstheologien“ um die positive Einstellung zum Reichtum als Gabe Gottes, um die Öffnung für die erfolgswirksame Kraft des Geistes usw. In der Werbung für den Managerkurs eines der Pfingstbewegung nahestehenden Trainers heisst es sogar:

„Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe (Sprüche 10 22). Alle, die sich bisher verzweifelt bemühten, ihre Existenz zu sichern und doch immer tiefer in Schwierigkeiten kamen, dürfen nun durch Gehorsam und durch Glauben an das Wort Gottes erleben, wie Segen kommt und allen Mangel behebt.“¹³
Daß die christliche Lebensführung hier faktisch zu einer frommen Variante des Positiven Denkens wird, ist offenkundig.

All diesen Entwürfen - je einseitiger desto mehr - fehlt es an der für die Reformation grundlegenden Entlastung des Individuums durch seine Rechtfertigung vor Gott. Deshalb muß ihnen entgegengehalten werden: Wie ein Mensch seinen von Gott gewollten Weg und sein von Gott gewolltes Wesen trifft oder verfehlt, hat schließlich wenig Bedeutung angesichts der Frage, ob sein Glaube die aufsuchende Liebe Gottes ergreift oder nicht. Nur diese Einsicht befreit zu der Erkenntnis, dass ein nach den Normen „Reichtum und Ansehen“ gelungenes Leben höchst bruchstückhaft sein

¹¹ Werner Küstenmacher: Erfolg. Ev. Morgenfeier 2.4.2000 . Kirche im Rundfunk 49/Nr.8 9.4.2000 S.98

¹² Werner Küstenmacher a.a.O. S.99

¹³ Werbeblatt o.D. (vermutl. 1995) von Exodus - Management by the Holy Spirit (Winfried Fuchs)

kann, und ein verfehltes Leben zum Heil führen kann. Die Denkfigur vom göttlich vorgegebenen Ziel, an dem sich gelingendes Leben misst, muß nachhaltig relativiert werden, wenn nicht die „Freiheit eines Christenmenschen“ auf der Strecke bleiben soll. Es fehlt ihr an christlichem Realismus, und dieser Mangel wird nicht dadurch geheilt, daß schließlich alles als Erfolg definiert wird, was man früher als „Heiligung“ bezeichnet hätte.

Den Erfolgstheologien fehlt auch das Wissen um die Gemeinschaft als Ort und Medium des Glaubens. Wenn überhaupt, dann findet sich im Neuen Testament nicht ein „Erfolgsmodell“ des individuellen Christenlebens, sondern eines der Gemeinde. Auch die gesellschaftliche Manifestation des christlichen Glaubens, die zum Wesen der ecclesia gehört, wird aufgrund der individuellen Engführung des Erfolgsdenkens nicht mehr bedacht. Die Idee, dass es den Versuch geben müsse, Gesellschaft und Kultur christlich zu prägen, kommt nicht mehr vor. Deshalb wird nicht über das Individuum hinaus darüber nachgedacht, wie christliche Weltgestaltung in der Wirtschaft aussehen könnte. Vielmehr werden die Gegebenheiten der globalen Welt- und Finanzwirtschaft wie Naturgesetze akzeptiert und ihre Nutzung gelehrt. Damit kann sich eine christliche Kirche aber keineswegs zufrieden geben.

Literatur

- Birkenbihl, Vera: Das Birkenbihl Alpha-Buch. Neue Ein-Sicht-en gewinnen. MVG TB Landsberg 2000
Böhme, Gernot: Philosophie und Esoterik - Konkurrenten um die geistige Orientierung der Zukunft. In: N.Bolz; W.v.Reijen (Hg.): Heilsversprechen. München 1998 11-24
Deutschmann, Christoph: Die Verheissung des absoluten Reichtums. Zur religiösen Natur des Kapitalismus. Campus Frankfurt/M. 1999
Gross, Werner (Hg.): Psychomarkt - Sekten - Destruktive Kulte. Bonn 1994
Hemminger, Hansjörg; Keden, Joachim: Seele aus zweiter Hand. Quell Stuttgart 1998
Hemminger, Hansjörg: Eine Erfolgspersönlichkeit entwickeln? EZW-Text VII/1996
Höller, Jürgen: Sag ja zum Erfolg - der Weg zu Reichtum und persönlicher Freiheit. Econ München 2000
Küenzlen, Gottfried: Religion und Kultur in Europa. Materialdienst der EZW 4/99 62 97-107
Werner Lell: Das Forum - Protokoll einer Gehirnwäsche. TB München 1997
Nordhausen, Frank, Billerbeck, Liane von: Psycho-Sekten - die Praktiken der Seelenfänger. Fischer TB Frankfurt/Main 1998
Schäfer, Bodo: Der Weg zur finanziellen Freiheit. Campus Frankfurt/Main 1998
Schwertfeger, Bärbel: Der Griff nach der Psyche. Campus Frankfurt/Main 1998
Widl, Maria: Sehnsuchtsreligion - neue religiöse Kulturformen als Herausforderung für die Praxis der Kirchen. Frankfurt/Main 1994

(Der Text wird voraussichtlich mit leichten Änderungen in einem Sammelband der EZW Berlin „Das Panorama der neuen Religiosität“ publiziert werden.)